Buchkiosk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchkiosk

Die 'irritierende Iris' endlich wieder zugänglich

1958 löste das Erscheinen der 'Frauen im Laufgitter' einen öffentlichen Skandal aus. 'Die irritierende Iris' betitelte das 'Schweizer Frauenblatt' seine Besprechung. Im allgemeinen Geheul der Wölfe machte nur eine kleine Stimme eine Ausnahme: 'Die Staatsbürgerin'!

Dank der Neuauflage kann sich die junge Generation endlich ein Bild machen, was vor gut dreissig Jahren die Gemüter erregte. Ein Jahr nach Erscheinen des 'Laufgitters' wurde das Frauenstimmrecht von den Schweizer Männern haushoch verworfen und den seinerzeit erschrockenen Kritikerinnen ist immerhin zugute zu halten, dass sie befürchteten, die provozierende Studie komme zur Unzeit auf den Markt und sei Wasser auf die Mühle der Stimmrechtsgegner.

Zahlreiche Missstände, die die junge Iris von Roten anprangerte, sind leider auch heute noch nicht behoben. 'Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben' hat sich zum Modespruch gemausert. Seiner Zeit voraus zu sein, kann tödliche Folgen haben. Das musste nicht nur der italienische Renaissancephilosoph Giordano Bruno erfahren, als er 1600 verbrannt wurde – Iris von Roten wurde zwar nicht verbrannt, aber von den Medien gesteinigt, eine Erfahrung, die sie für den Rest ihrer Tage prägte. Es ist höchste Zeit, dass ihr Klassiker Eingang in jede Frauenbibliothek findet.

Iris von Roten: *Frauen im Laufgitter. Offene Worte zur Stellung der Frau.* Nachdruck der Originalausgabe von 1958. eFeF Verlag, Zürich und Dortmund 1991.

Ein Hoch auf die Pflegi

Um die Jahrhundertwende ist Zürich ein Zentrum bedeutender weiblicher Aktivitäten (alkoholfreie Restaurants, Schule am Zeltweg usw.). Eine der grössten Leistungen ist zweifellos die Gründung des Frauenspitals mit der Pflegerinnenschule. Vor den Zürcherinnen waren es Pionierinnen in den USA und in England, die sich an solch anspruchsvolle Unternehmungen gewagt hatten, doch drückte die Hauptgründerin Anna Heer (1863 – 1918) 'ihrer' Pflegerinnenschule einen unverkennbar eigenen Stempel auf. Anna Heer zur Seite stand Oberin Ida Schneider, auch sie eine eindrückliche Persönlichkeit, die der Chefärztin zudem in langjähriger Freundschaft verbunden war.

Eine medizinhistorische Dissertation zeichnet den Werdegang der Gründerin und die allmähliche Entstehung des Spitals nach. Es ist faszinierend zu erfahren, wie sich der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein allmählich von Heers Vorstellungen mitreissen liess und wie es der kleinen Frauengruppe mit Hilfe vieler unbekannter Sympathisantinnen im ganzen Land gelang, innert kürzester Zeit ein riesiges Bauvorhaben zu realisieren und mit grösstem Geschick immer wieder neue Geldquellen zu erschliessen.

Die Lektüre lohnt sich auch für Frauen, die sich für die berufsständischen Anliegen der Krankenpflegerinnen interessieren, denn Anna Heer lag viel daran, das Berufsbild und die wirtschaftliche Stellung des Pflegepersonals zu verbessern.

Silvia Baumann Kurer: *Die Gründung der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich 1901 und ihre Chefärztin Anna Heer (1863 – 1918).* Diss. Juris Verlag, Zürich 1991.

Frauensession

Die erste Schweizer Frauensession fand am 7. und 8. Februar dieses Jahres im Bundeshaus statt. Sie hatte zum Ziel, die Zusammenarbeit von Politikerinnen über die Parteigrenzen hinaus zu festigen, den Austausch zwischen Parlamentarierinnen und ausserparlamentarischen Frauen zu fördern, den Vorkämpferinnen zu danken und Impulse für die weitere Arbeit zu geben. Die amtierenden National- und Ständerätinnen und die zweihundert geladenen Frauen kamen während dieser zwei Tage in vielen frauenpolitischen Anliegen auf einen gemeinsamen Nenner.

Das Buch enthält sämtliche an diesem Anlass gehaltenen Referate über die historische und aktuelle Situation der Schweiz, es dokumentiert die Berichte der verschiedenen Arbeitsgruppen und enthält eine Zusammenfassung der Forderungen, die an der ersten Schweizer Frauensession gestellt wurden. Es eignet sich als Erinnerung der Beteiligten und als Information für alle Interessierten.

Frauensession – session des femmes – sessione delle donne. Dokumentation der ersten Frauensession 1991. Hg.: Monika Stocker und Edith Bachmann, eFeF Verlag, Zürich 1991.

Frau und Naturwissenschaften

1989 schlossen sich einige, damals meist noch studierende Biologinnen und Geographinnen zum 'Forum Naturwissenschaften' zusammen. Im November 1990 stellte sich die Gruppe mit einer öffentlichen Tagung einem breiteren Publikum vor. Gingen die Naturwissenschaften in eine andere Richtung, wenn mehr Frauen die Chance ergriffen, ihre Forschungsideen einzubringen? Welche äusseren Umstände hinderten Frauen daran, Spitzenforscherinnen zu werden?

Solche Probleme sind äusserst bedenkenswert und es ist erfreulich, dass sich die Generation der jungen Frauen dieser Auseinandersetzung stellt. Einige Vorbehalte sind dennoch anzubringen: Auch für Männer ist der Kampf um die Spitzenpositionen in der Forschung hart – vielleicht braucht es tatsächlich eine gewisse Eingleisigkeit, wenigstens für eine bestimmte Zeit, um sich derart auf eine Spezialität zu beschränken. Aus kritischer Sicht ist zudem anzumerken, dass Frauen ausgerechnet in den Naturwissenschaften leichter als in den Geisteswissenschaften Anerkennung fanden. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass die Ergebnisse doch objektivierbarer sind; es sei hier nicht nur Marie Curie bemüht, auch der Lebenslauf der Nobelpreisträgerin Rita Levi-Montalcini aus Turin spricht Bände. Als halb-untergetauchte Jüdin baute sie ihr Schlafzimmer zum Labor um und legte den Grundstein für ihre spätere Karriere.

Es ist im übrigen reizvoll, die Ausführungen der jungen Wissenschaftlerinnen mit dem Portrait der nunmehr 70-jährigen Hedi Fritz-Niggli zu vergleichen, die vor zwei Jahren als Direktorin des strahlenbiologischen Instituts der Universität Zürich zurücktrat und der die 'Uni Zürich'* in der neuesten Ausgabe einen Artikel widmet.

Im Widerstreit mit der Objektivität. Frauen in den Naturwissenschaften. Hrsg. vom Verein Feministische Wissenschaft, in Zusammenarbeit mit dem FrauenForum-Naturwissenschaften, eFeF Verlag, Zürich 1991.

*Uni Zürich, Nr. 5/91. Pressedienst der Uni Zürich, Schönbergstr. 15a, 8001 Zürich, Tel. 01 / 257 23 43.